

einzigem Diener begleitet, die Reise nach Italien. Nur auf Umwegen konnte er dahin gelangen, denn die eigentlichen aus Deutschland nach Italien führenden Alpenpässe hielten seine Feinde besetzt, um es ihm unmöglich zu machen, sich vom Banne zu lösen. Die Reise war mit fürchterlichen Schwierigkeiten verbunden, denn sie führte über hohe, in die Wolken ragende Berge, über verschneite Abgründe und über mächtige Eisfelder und Gletscher. Auf Händen und Füßen kriechend, auf dem Bauche oder Rücken die Abhänge hinabgleitend, suchte man vorwärts zu kommen; die Kaiserin mußte in Ochsenhäute gewickelt und so herabgeschleift werden; den Pferden band man die Beine zusammen und zog sie an Stricken herab.

Endlich war Italien erreicht. Gregor befand sich eben auf dem Wege nach Deutschland. Da er nicht wußte, in welcher Absicht Heinrich kam, begab er sich nach dem festen Schlosse Canossa. Hierher lenkte der gebannte König seine Schritte. Aber der Papst wollte von keiner Ausöhnung wissen. **Heinrich**, der keinen andern Ausweg wußte, **demüthigte sich** tief vor ihm: Drei Tage lang stand er in bitterer Winterröthe — es war im Januar des Jahres **1077** — im Büßergewande, mit nackten Füßen und bloßem Haupte, ohne Speise und Trank unter freiem Himmel im Schloßhofs zu **Canossa** und bat um Einlaß. Erst am vierten Tage ließ sich Gregor durch die Bitten seiner Umgebung erweichen. Heinrich erhielt Zutritt und wurde vorläufig vom Banne losgesprochen; doch mußte er vorher versprechen, der Regierung so lange zu entsagen, bis Gregor auf einem Reichstage entschieden haben würde, ob er König bleiben könne oder nicht. — Dieser Ausöhnung folgte ein feierlicher Gottesdienst. Nach Beendigung desselben rief der Papst Heinrich an den Altar, nahm vor den Augen der versammelten Menge eine Hostie, zerbrach sie in zwei Stücke und genoß die eine Hälfte, indem er Gott anrief, er möge ihn eines augenblicklichen Todes sterben lassen, wenn er der Verbrechen wirklich schuldig sei, die ihm der König zur Last gelegt habe. Darauf reichte er dem Letzteren die andere Hälfte und forderte ihn auf, dasselbe zu thun. Das konnte der König freilich nicht; er wies die Hostie zurück, und voll Bohn und Ingrimm über diese neue Schmach und Kränkung schied er von Gregor.

5. Die deutschen Fürsten warteten die päpstliche Entscheidung nicht ab; sie erklärten vielmehr Heinrich für abgesetzt und wählten den Herzog **Rudolf von Schwaben** zum König. Als Heinrich dies hörte, lehrte er sofort aus Italien nach Deutschland zurück; er war entschlossen, seine Krone aufs äußerste zu verteidigen. Während sein Gegner namentlich die Sachsen auf seiner Seite hatte, wurde er besonders von den rheinischen Städten unterstützt. Bei **Mülten** (— unweit Merseburg —) kam es zum Entscheidungskampfe; zwar wurde Heinrich besiegt, aber Rudolf empfing eine tödtliche Wunde: er verlor die rechte Hand, und ein gewaltiger Streich traf den Unterleib. Sterbend hob er die abgehauene Rechte mit der Linken